X 2002547

Ya 1773

Hippoldis-Walda

Vergiß es nicht/

Das ist/

Kurtze Beschreibung/

Der dreyen Straffen

und Ruthen / mit welchen GOtt das gantze Teutsch Land in die dreißig Jahr gestäupet hat.

Bey Einweyhung der neuen Orgel / Gott zu Ehren und Danck seiner erzeigten Gnade/

Den. 30. May.

In gebundner Rede verfasset und herauß geben von

DANIEL LUCIO,

Der heiligen Schrifft Beflißnen.

Seyferts Druck/

Im Jahr Christi 1652.

Dem Ehrnvesten/Vor-Achtbarn und Wohl-
gelahrten

Herrn Jacobo Hannitzschen/

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalten Ambts-
Schösser in Dippoldis-Walda/

Und

Denen Ehrenvesten/Vor-Achtbaren und Wohl-
gelahrten

Herren Bürgermeistern / und sämptlichen Raths-Verwandten/

daselbst.

Meinen insonders Großgünstigen Beförderern / Vielgeehrten Gätter / und besonders wohlgewogenen Gönnern/

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Überreichet dieses wenige / auß danckbaren und wohlgemeinten Hertzen.

Daniel Lucius, der H. Schrifft Beflißner.

UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Im Nahmen JEsu!

DJe Lieb' / ô Vaterland / zu schreiben mich bezwinget /
Vnd meinen schwachen Geist / zu schweren Sachen dringet /
Daß ich beschreiben sol die grosse Krieges Last /
Die Anfangs biß hieher du außgestanden hast.
Nun solt im Anfang ich mit meinem Sinne lencken
Zu deinen Vrsprung mich / der ersten Jahr gedencken /
Wer hab' erbauet dich / den Nahmen dir erkiest /
Daß du das Dippoldswald genennet worden bist.
Weil aber meistentheils / die graue Zeit benommen
Vns alle Schrifften hat / in welchen dein Herkommen
Verzeichnet ist gewesen / so muß ich nur allein
Jetzt deiner ersten Jahr fast ein Errather seyn.
Ich weiß nicht / ob ich mich / dir einen Held / sol wagen
Zu geben zum Erbaur / und ob ich das sol sagen /
Daß du den Anfang hast von einem Ordens-Mann /
Der dich zu bauen hat zu erst gefangen an.
Das aber ist gewiß der Nahm ist dir gegeben /
Von einen solchen Mann / der stets im Wald sein Leben
Hat streng und hart geführt / wie diß dein Wapen weißt /
Das uns denselben Stand mit Farben abereist:
Ein Mann mit einen Kleid schwartz angethan da stehet /
Dem forne auff der Brust ein Band Creutzweis umbgehet /
Zwey grüne Eichen-Bäum sind gleichfals auch Creutzweis
Beschräncket über ihn / zeigt seinen Ordens-Fleiß.
Von diesen Heiligen / so Dippold ward genennet /
Vnd von den Böhmer Held zum Priester-Ambt erkennet /
Den er zuvor getaufft / und in der Christen Lehr
In seiner Clauß gelehrt / hast du den Nahmen her.

Denn letzt gemeldter Held erbauete zu Ehren
Ihm eine Kirch' in Wald / darinn' er solte lehren /
Hieß sie den Dippolds-Wald / gab ihr viel Freyheit ein /
Die dieser Kirch und Orth stets solte nehrent seyn.
Nun kan auch das wohl seyn / und ist gar wohl zu trauen /
Daß eben dieser Held dich fangen an zu bauen
Auch zu derselben Zeit / und dir den Grund gelegt /
Nach welchen mehr und mehr das Bergwerck dich gehegt.
Viel Herren haben dich von Anfang her regieret /
Bald Fürsten / Adel / Herrn in ihrem Schutz geführet /
Biß bey den Schatten / du erlanget deine Rast /
Des Edlen Rauten-Stocks / und zugenommen hast.
So wohl an Zeitlichen / damit die Welt auch pranget /
Als Geistlichen vielmehr / darnach die Seel verlanget:
Drumb laß / ô höchster GOtt / uns grünen diese Raut /
Daß Schatten drunter hab / des HERRN Christi Braut.
Nun wil ich mich hierauff zu unserm Jammer wenden /
Und meinen schwachen Geist so weit dahin anlenden:
Daß kürtzlich ich beschreib den Jammer unser Zeit /
Wie GOtt uns Heimgesucht / und wiederumb erfreut.
Die Augen mildiglich von Thränen sich ergiessen
Und von den blassen Feld der Wangen abe fliessen /
Wenn ich der Angst gedenck die ich selbst hab gesehn /
So möcht ich ja vor Leid und Traurigkeit vergehn.
Wie da die GOttes Hand / die außübt ihre Straffen /
Damit die Bösen sie pflegt schrecklich hin zu raffen /
(Wenn sie nicht Busse thun / verachten GOttes Wort)
Als da ist: Pestilentz / Krieg / Hunger / Brand und Mord.
*2. *Reg.* 24. Das sind die * Straffen drey / so GOTT pflegt zuzusenden
v. 13. Dem Land / das nicht wil sich von seiner Boßheit wenden /
1. Par. 22,12 Wenn es in guter Ruh / nicht höret Kriegs-Beschrey /
Ierm. 34,17. Und immer gutes Muhts lebt ohne Sorgen frey:

Nichts

Nichts anders waren wir / wir hatten gute Zeiten/
Es gieng in Springen zu / in lauter Fröligkeiten/
Ein ieder sah auff sich / wer niederlag der lag/
64. Vnd keiner hörte nicht des armen * Josephs Klag/ *Amos 6,6.
Astræa * war hinweg/ die Treu war außgeloschen/ *Ovid. lib. 1.
Ein ieder spielts dahin / daß klingen möcht sein Groschen / Metamor.
Rips raps in meinen Sack / was geht mich dieser an / fab. 5.
68. Er mag mein Bruder seyn / gleich auch ein frommer Mann.
Diß kunte länger nicht der liebe GOTT ansehen /
Daß also Sünd' und Schand' im schwange solte gehen/
Griff zu der ersten Ruth die wir uns selbst gemacht/
72. Mit unsern sündigen uns auff den Rücken bracht.
Schickt uns den Krieg ins Land/ der solte Garaus machen/
Vnd also spielen mit / daß uns vergieng das Lachen /
Nicht schonen Jung und Alt die Städte brennen aus/
76. Daß man an Menschen statt seh wohnen junge Straus.
Es wird zwar auch gedacht / daß wir einmahl verheeret
Von den Hußiten sehr / die alles umbgekehret /
Doch aber ist es nicht zugleichen diesen Leid /
80. Das uns betroffen hat so lange lange Zeit.
Nichts anders / wenn ein * Fluß von Regen sich ergeisset Virg. lib. 2
Der über alles läufft / und mit Gewalt hinreisset Æneid.
Es mag seyn was es wil / Stein / Klippen / Disteln / Dorn /
84. Gebauet Land und Feld / Wald / Büsche oder Korn:
War auch die Krieges Fluth / die damahls sich ergosse /
Vnd wegen unser Sünd / das Teutsch-Land gantz durchflosse /
Da blieb kein Land noch Sitz / kein einig Dorff / noch Stadt /
88. So es nicht überschwemt und hingerissen hat.
Jetzt nahten auch zu uns die grossen Krieges-Wellen /
Vnd traten waltzent ein an unser Thore-Schwellen
Der helle Hauff hielt da / wolt eingelassen seyn /
92. Gonst wolt / er schonen nicht der kleinen Kinderlein /

Die schwache Bürgerschafft so nur in Friedens-Sachen
Zuvor erfahren war/ wolt sich zum Feinde machen/
Die keine Ordnung wust/ den Feind in Gegenwehr
Zuschlagen aus dem Feld sein wohlgerüstes Heer.
Immittels war der Feind mit vollen Sporens rennen/
Schon vor dem Thore da/ mit sengen und mit brennen/
Der Feind ist da! schrie man/ haut nieder Weib und Mann/
Die Stadt brennt liechter Loh! Ach! lauffe wer nur kan!
*Ier.4.v.29 Da hieß es recht/ was Gott lest bey den *Schauwer dräuen!
Dem jenigen so tol/ sich nicht für Gotte scheuen:
Daß solchen Wald und Felß soll sein ihr bestes Schloß/
Dahin sie fliehen solln für feindlichen Geschoß.
*Ier.22.18. Da soll kein *Klage-Lied auch ie gehöret werden;
Ach HErr! Ach Edeler! Sie sollen auff der Erden
Erschlagen liegen Tod. Daß war bey uns auch war/
Wer kundte Klagen hier für der so großen Gfahr.
Zu dem die ander Ruth/ mit der Gott pflegt zu streichen
Noch härter zu/ kam auch/ uns dadurch zu erweichen/
So Pestilentze heist/ die Mars zur Zoffe hat/
Die ließ er hinter sich zu kehren umb die Stad/
Was er noch lebendig in selbiger gelassen/
Das solt auffreumen sie an allen Ort und Strassen/
*Ier.9.v.21. Daß ja das *Trauer Lied mit jämmerlichen klang/
Möcht werden angestimmt zum täglichen Gesang:
Der Tod in unser Hauß/ und Pallast ist gekommen/
Und beydes Jung und Alt mit sich hinweg genommen/
Die Kinder würget er bey uns in allen Gassen/
Die Jüngling lässet er tod liegen auff der Strassen.
Kaum noch der vierdte Theil/ der damahls überblieben
Von dem geschwinden Tod und stattlich umbgetrieben/
Von Bürgern in dem Wald/ kam wiederumb zu Hauß/
Sah seine Wohnung an/ die gantz gebrennet auß.

Man

Man fieng allmählich an die Brandstädt' auffzubauen/
Vnd der was stillen Fluth/ sich wiederümb zu trauen/
Die doch nicht war gestilt und brauste hefftig sehr/
Gleich wie die wilde See und ungestüme Meer.
Es war die Erndten Zeit zweymahl kaum hingeflossen/
Kam plötzlich auff uns zu ein grosse Well geschossen
Des Kriegs / und riß hinweg was letzt die armen Leut
Erbauet hatten auff mit Sorg' uud Fährligkeit.
Da gieng das weinen an/ halb Todt die Leute stunden/
Die Hände Schlangenweis tieff in einander wunden/
Ach GOtt! Wo bleiben wir/ nun ist es mit uns aus
Weil letzt zum andernmahl ist abgebrandt mein Hauß.
Ach *GOtt! Hast du denn nu der deinen gantz vergessen *Ps.74,v.1.
Vnd lässest uns vom Feind' als eine Traube pressen/
Siehst du nicht wie dein Wald von *Feinden wird zerhaun *vers.6.
Daß man nicht einen Baum kan in denselben schaun! *vers.4.
Siehst du nicht wie der *Feind in deinem Hause brüllet/
Vnd alles über all/ mit Beil und Barten füllet/
Dein Hauß ist abgebrand / kein *Lehrer lehret mehr/ *vers.9.
Du bist ja unser Gott und Herr von alters her/
Bedenck an deinen *Bund/ das Land liegt gantz verheeret *vers.20.
Die Häuser sind verbrand/ und alles ümb gekehret/
Mach dich doch *auff / O Gott/ und führ aus deine Sach/ *vers.22.
Hilff uns auß dieser Noth / erhör der Armen Ach!
GOTT hörts und *dacht an uns/ daß wir nur wären *Erde *Gen.8,v.8.
Von Leimen zugericht / die *Schafe seiner Heerde *Gen.3,v.19
Halff uns auß dieser Noth/ und stillt die Krieges-Well/ *Hiob 10.v.9.
Daß sie sich legen must an ihr gesätzte Stell: *Ps.95,v.7.
In dem durch GOttes Gnad/ der grosse Fürst zu Sachsen/
Schafft' an daß Friede solt' in seinem Lande wachsen/
Ließ sich in Frieden ein/ damit sein Land und Leut
Zur Ruhe möchte kommen von solchen grossen Leid.

Er

Er schenckt auch unser Stadt auß liebreichen Genaden
Ein frey Genaden-Geld/ dadurch sie ihren Schaden
Ersetzen könte bald/ und bauen GOttes Hauß/
Das von der Feinde Hand gantz war gebrennet aus.
Die Spärrwerck hin und her man sahe wieder führen
Auff in die freye Lufft/ und Fenster/ Thor und Thüren
An Wänden setzen ein/ hier war der Mäuer Hauff/
Dort waren Zimmer-Leut die Häuser satzten auff.
Man lies deßgleichen auch zum Tempel Bau arbeiten/
Vnd Bäume/ Stein und Kalck zum fleißigsten bereiten/
Ein ieder williglich von seiner kleinen Haab/
Damahls von Hertzengrund zum Kirchen-Bau hergab.
Die Kirch' inwendig neu mit Blumwerck ward gezieret/
Wie auch das förder Chor ward wider auffgeführet
Von Taffeln außgemahlt/ so vor Bewölbet war
Vnd durch die Feuersgluth war eingefallen gar.
Die Blockenspeiß/ so durch die Gluth gezwungen/
War nieder in den Thurn durch Stein und Kalck gedrungen/
Daraus man widerumb drey Blocken giessen kund/
Wie solches zeigen sie auff ihren offnen Mund.
Ein lieber Kirchen-Freund ließ auch der Kirchen bauen
Den steinern Predigt-Stuhl/ der durchaus ist gehauen
Nach der Bildhauer Kunst in lauter Taffel-Stein/
Der sol nach seinem Tod sein stetes Denckmahl seyn.
In dem nun ietzt das Glück mit stoltzen Wellen spielte/
Vnd gäntzlich man dafür/ es wäre Friede/ hielte/
Sich da so war noch auß die gröste Krieges Fluth/
Die mit sich führen solt den Hunger/ dritte Ruth.
Denn damahls nahm hinweg an allen Orth und Landen
Der Feind/ was irrgend noch am Vorrath war verhanden/
Darauff nichts folgen kunt/ alß grosse Hungers-Noth/
Daß man must mit * Gewicht außwägen unser Brod.

*Lev.26,26.

Ich

Ich schweig anitzo deß/ was *jener hat geschrieben/ *Casp. Weise
Daß eine hat gewolt der Progne That verüben; Pf. Ortrād.
Und daß gelegen habn zu Hall und anderswo
Die Leute auffgehäufft in Bassen wie das Stroh.
Ich habe selbst gesehn bey uns/aus Noth gezwungen/
Und durch die heissen Thränn der Kinderlein gedrungen/
Daß ein Mann Knotten Spreu zu Brod gebacken hat/
Weil sonst zu dieser Zeit war da kein ander Rath.
Wie gieng man offt auffs Feld ob Ceres nicht bald käme
Die Erndte anzusagn/ daß man etwas abnehme
Den Hunger mit zustilln/da man doch kühnlich nit
Durfft gehen auff das Feld/mit Sicheln an den schnit/
Da gieng kein Tag nicht hin/ daß man nicht vielmahls horte
Durch Sturmschlag und Beschrey/es sind schon vor der Pforte
Jetzt wieder Reuter da/begehren einen Mann/
Der ihnen weisen sol/die Wege/Straß und Bahn.
Offt uns ein rauschent Blat aus Hauß und Hoff verjagte/
Und klang uns stets in Ohrn/ als wenn man helle sagte:
Jetzt kömpt ein grosser Trop schlägt Thor und Thüren ein/
Wenn wirs bey Lichten sahn war es ein blosser Schein.
Wenn ich mit Worten alls außführlich wolt' erzehlen/
Hielt ich es würde mir bey zeit an selben fehlen/
Was dich/ O Vaterland/ für Angst betroffen hat
In dieser Krieges Zeit fort immer früh und spath.
Weil aber nun das Leid in Freuden ist verkehret/
Der Fried an statt des Kriegs dir wieder ist beschehret/
So ist die Krieges-Klag dir worden eine Freud/
Nach außgestandner Angst und bitter Threnen Leid.
Nun/ O du höchster GOtt/ der du der Fürsten Hertzen
Und Muth in Händen hast/wend forthin allen Schmertzen/
Von dieser Stadt und Land/und lasse Fried' und Treu/
Sich Küssen Hertzlichen nun fort und für auffs neu.

Laß diesen Dippoldswald der übel ist verhauen
Von Feinden worden sehr/auffs neue wieder schauen/
Viel junge starcke Bäum/im selben wachsen auff
Die man zu Kirchen/Raths- und Hauß-Gebäu verkauff.
Geuß deines Wortes Krafft und gnadenreichen Segen/
Von oben mildiglich als einen milden Regen
Auff unser Stad und Land/biß als ein Ende hat/
Und wir gelanget seyn zur frohen Ruhestad.
Lobe nun Dippoldiswalda mit Freuden/
Deinen GOTT welcher geendet das Leiden/
Preise den HErren mit frölichen Halle
Daß es im Walde gantz frölich erschalle/
Lobe den HErren mit Paucken und Reigen
Preise ihn herrlich mit Pfeiffen und Geigen/
Lasse die Orgel ietzt frölich erklingen/
Psalter und Geistliche Lieder drein singen/
Spiele dem HErren mit freudigen Hertzen/
Der dir gewendet die bitteren Schmertzen/
Dancke dem Höchsten mit danckbaren Munde/
Dencke der Güte zu ewiger Stunde.

Etliche wenige Erinnerungen der Reimschlüsse zu mehrem Verstande.

Vers 1. die Lieb O Vaterland) Was die Liebe gegen das Vaterland sey/kan keiner gnugsam beschreiben oder ausagen / als der es mit denselben gut meinet / und von Hertzen alles gutes gönnet / wie solches der Poet Ovidius bezeugt: lib. 1. de Ponto Eleg. 4.

\- - Amor patriæ ratione valentior omni.

Die Lieb des Vaterlands die weit weit übergehet/
Was die Vernunfft ersinnt und unbeweglich stehet.

Als hat mich auch dergleichen Liebe / gegen mein liebes Vaterland tragende/bewogen/diese geringe Reimschlüsse/GOTT zu ehren und

zu

zu Lob seiner überschwenglichen Güte und Gnade / an Tag zugeben / da ich vielmehr dieses Werck hätte sollen andern / welchen der höchste GOTT mehr Geschickligkeit / als mir darzu verliehen und geschencket / beschreiben lassen.

Vers 17. 18. biß 36.) Was noch von dieser Stadt Anfang und Namen wegen der langen Zeit und unrichtigen Auffzeichen der Alten zufinden gewesen / ist dieses / daß sie ihren Anfang und Aufnehmen aller Vermuthung nach von den Silberbergwercken hat. Denn allda viel Schachte und Gruben / und ziemlich weite ausgebauete und tieffe Berggebäude umb die Stadt zufinden. Und daß dieselbe ihren Namen von einem heiligen Manne *Dippoldus* genant / überkommen / ist daher vor gewiß zuachten / weil in Beschreibung etzlicher alten Väter Heiligkeit gemeldet wird / daß einer Namens *Dippoldus* in seinem Alter sich in eine Wildnüß begeben / und darinne etzliche Jahre / als ein Einsiedler mit fasten und beten GOTT gedienet / als aber einsten ein Hertzog in Böhmen / so auff der Jagt gewesen / ihn allda angetroffen / hätte er sich mit ihme in seine Clause begeben und nicht allein über des Mannes Heiligkeit so sehr verwundert / von ihme sich täuffen lassen / und den Christlichen Glauben angenommen / sondern auch nicht weit davon demselben zu ehren eine Capelle erbauet / welche er nach des H. Mannes Namen *Sancti Dippoldis Sylvam* genennet / auch den Orth mit vielen Freyheiten begnadet / und auff gemeldtes Fürsten bitten / er selbiger Kirchen 8. Jahr lang / als ein Priester vorgestanden und das Volck gelehret / auch viel zum Christlichen Glauben bracht / und weil man derer Zeit dafür gehalten / er thäte nach seinen Tode noch viel Wunder / ist eine grosse Wallfahrt zu diesem Ort gehalten / und angestellet worden: So meldet auch Beccenstein in seinem *Theatro Saxonico* in Beschreibung des Schlosses allda: Dippoldiswalda hätte den Namen von einem von Clomen des Beschlechts / so Dippoldus geheissen / der wegen seiner sonderbahren Heiligkeit vom Babst

canoniſiret auch deſſen Orts im Walde eine Capelle geſtanden / von dem gemeinen Volck *veneriret*, und mit ſonderlicher Ehr angethan worden. Nun iſt nicht weit davon im Walde ein Steinfels und darinnen eine Capelle / ſo vor dieſen / auch biß auff Mannes gedencken von Einſiedlern bewohnet geweſen / und daran ein Obſtgarte nicht weit darvon aber eine Capelle auch im Walde gelegen/welcher Stein ietzo noch der Einſiedler Stein genennet wird / und iſt die Cappelle durch den Biſchoff zu Meiſſen Johann Waltitz zerſchleiffet worden.

Alſo führet die Stadt noch in ihren Wapen und Siegel einen Mann in einem ſchwartzen Kleide/und auf der Bruſt mit einen creutzweiſen Bande/und darüber zwey grüne Eichbäume auch creutzweiſe geſchrenckt.

Vers 37. Viel Herrn) Zu Herren hat ſie gehabt ſo viel man wiſſen kan die jenigen Herren/ ſo zu Wehlin/ oder Stadt Wehlen geſeſſen. Denn ein ſonder Herrn Geſchlecht von Clomen ſelbigen Ort/ und einen groſſen Strich Landes biß an Königſtein/ und alſo auch die Stadt Dippoldiswalda gehabt / die hernach aber Erbloß geſtorben / und hat Albrecht von Ulgau Herr zu Wehlin / Anno Chriſti 1358. als *Succeſſor* daſelbſt regieret/wie denn derſelbe ſein zu Dippoldiswalda gelegenes Forwerg den Bürgern daſelbſt/gemeltes Jahr/ erblich verkaufft / und hat dieſe Herrſchafft derer Zeit in Böhmen gehöret. Nachmals iſt ſie kommen auff die Marggraffen zu Meiſſen/ wie ſie denn von *Friderico Placido Anno* 1423. und von deſſen Herrn Söhnen *Erneſto* Churfürſten und *Alberto* Hertzogen zu Sachſen ꝛc. wiederumb mit Privilegien verſehen/ von Hertzog *Alberto* hat ſie einer von Adel Hans von Hontzig etliche Jahr auff einen Widerkauff bekommen.

Folgends dieſelbe Johann Schrenck der Rechten Doctor von Hertzog Georgen zu Sachſen 9. Jahr Pfandsweiſe innen gehabt/ von welchen/als ſie wieder in Hertzog Georgens Hände gerathen / ſie

nach Bestätigung voriger Freyheiten seinem Rath und Ambtmanne uffn Schellenberge Sigismundo von Waltitz / Anno Christi 1503. von ihme mit etlichen umbliegenden Dorffschafften verkaufft. Anno 1569. hat Augustus Hertzog und Churfürst zu Sachsen dieselbe hinwiederumb von des ietztgemelten Sigismundi Sohne Heinrichen von Waltitz an sich erkaufft / bey dessen *Successorn* sie ietzo noch ist.

Vers 39. biß zu den Schatten) Solchen Schatten des edlen Rautenstocks länger zu geniessen und darunter Schatten zu haben / sind wir billich schuldig GOTT Tag und Nacht dafür anzuruffen / und zu bitten / daß er solchen / biß an unser End / wolle lassen grünen und wachsen. Denn es bleibet darbey / was jener Poet von dieser edlen Raute rühmet und saget:

Hic ubi ruta nemus facit, umbram qværit in æstu
Relligio, & ruta tuta virente viret.

Hie da die edle Raut wächst fort /
Wird rein erhalten GOtt sein Wort /
So lang uns grunt die edle Raut /
Wird auch blühn des HErrn Christi Braut.

Vers 78. von den Husiten) Anno 1429. Nach der Schlacht bey Ausig / so zwischen den Böhmen und Meißnern geschehn / da auff beyden Theilen über 7000. auff der Wallstadt blieben / viel Graffen / Herren und Edelleut umbkommen / und wird von etlichen Historienschreibern den Ditzthumen (von Apolda und Roßla / so wegen ihrer Meuterey zuvorn aus dem Lande gejagt und sich damals in Böhmen auffgehalten) die Schuld gegeben / daß sie das Meißnische Heer in die Flucht gebracht / sind die Hußiten in Weynachtfeyertagen in das Land zu Meissen gezogen / die Vorstädte zu Meissen / Dippoldiswalda / Alten Dreßden / Kötzenbroda / Gschatz / Mügeln / Döbeln /

Lomnitzsch gar ausgebrand und alles zerstöret. *P. Albinus Niv.* in der Meißnischen LandChronica/ *Tit. XVI. Laurent. Faustus* in den kleinen *Extract* der Stadt Meissen *pag.* 53.

V. 89. **Jetzt nahten auch**) Anno 1632. den 4. Sept. kam der Keyserliche Feldmarschalch Leutenant Heinrich Holcke mit seinen Volck für die Stadt/ und als sie mit ihme nicht accordiren wollen/ hat er sie ausgeplündert/ und biß auff das Churfürstl. Sächs. Schloß und ein eintziges Hauß in der Ringmauer/ und etliche Häuser in der Vorstadt/ verbrand/ und viel Personen nidergeseblet.

Vers 109. **Zu dem die ander Ruth**) Nach solchen Holckischen Einfall/ streiffete die Peste also/ daß nicht über den vierdten Theil von der Bürgerschafft am Leben geblieben.

Vers 129. **Kaum war die Erndten Zeit**) Anno 1634. den 17. Oct. hat der Keyserliche Obriste Leutenant Abraham Schönickel einen starcken Truppen Reiter auff die Stadt befehlichet/ von welchen das Churf. Schloß etlicher vorhin überbliebene und theils wieder erbauete Häuser und Scheuren zusammen in die 150. Gebäude weggebrand/ etliche Bürger beschädiget/ und gefänglich mit weg geführet.

Vers 153.) Anno 1635. den 12. Junii ward der Friedensschluß zwischen Keyserl. Majest. und Chur-Sachsen zu Dreßden publiciret.

Vers. 157. **Er schenckt auch unser Stadt**) In dem unser gnädigster Churfürst und lieber Landes-Vater einer ieglichen Brandstätt auff zwey Jahr die Biersteuer erlassen.

Vers 177. **Ein lieber Kirchenfreund**) Herr Jacob Hannitzsch wohlbe[stallter] Ambtschösser allhier / der GOTT und der

Kir-

Kirchen zu ehren hat diesen steinern Predigstuel mit seinen eignen und nicht wenigen Unkosten bauen lassen / wie solches auch die Uberschrifft am Eingange desselben zeiget:

DEO ET ECCLESIÆ
Suggestum hoc
JACOB HANNITSCH
QVÆSTOR HIC
Suis sumtibus erectum consecravit
Anno M. DC. XLI.

Vers 185. Denn damals) Anno 1639. da die Keyserlichen für Kemnitz geschlagen / und der gantze Schwall der Schwedischen ihren Durchzug nach Pirna bey uns hatten / alles hinweg nahmen / darauff grosse Hungersnoth erfolgte daß ein Scheffel Korn 8. Thaler galt.

205. Offt uns ein rauschent Blat) daß dieses recht an uns erfüllet worden / was GOtt dort Lev. 26. v. 36. und Es. 30. v. 17. drauet / könte ich mit unterschiedlichen Exempeln beweisen / aber Weitläufftigkeit zuverhüten wil ich nur dieses einige anher setzen / welches sich an dem Sontage *Esto mihi* oder Fastnacht begab / da iederman in der stille in der Kirche versamlet und der Predigt zuhörete / kömt einer mittē in der Predigt in die Kirche gelauffen / ūd machte durch sein etwas lautes reden / daß iederman aus der Kirche mit solcher Ungestümigkeit läufft / daß auch die Thüren zu enge worden und einander selbst hinaus trugen / vermeinende es hielte der helle Hauffe vor der Kirchen / da doch nachmals niemand nirgend weder zu hören noch zu sehen war.

Vers

Vers 213. Weil aber nun das Leid) Weil uns demnach nach solchen grossen Vngewitter die Sonne wieder anscheinet / so heist es nun mit uns / was der weise *Seneca* saget : Qvod fuit durum pati, meminisse dulce est. was schwer und sauer ist zu leiden gewesen / daß ist nach ausgestandenem Leid süsse und lieblich zu gedencken und erinnern. Ich zweiffle nicht / daß mancher Haußvater mit den lieben Seinigen / in dem er letzo Gottes Güte / die alle Morgen neu ist / greifflich sihet / und er wieder die Zeit / die er fast nicht gläubet / erlebet / daß man GOtt in seinem Hause mit den lieblichen neuen Orgelklang frölich thonet und GOTT lobet / für freuden mit jenen alten Priestern / Leviten und Obersten bey Einweihung des Grundes am Tempel (Esr. 3. v. 12.) geweinet haben / wenn er auch des vorigen Hauses und bestalter Music wird gedacht und sich darbey aller trübseligen Zeit / die unterdessen verflossen / erinnert haben.

GOTT allein die Ehre.

Ad

Ad Dn. Danielem Lucium.

Scripti hujus Autorem.

IN Patriæ laudem qvæ ſcribis, AMICE, probantur:
Perge ita, te dignum tua Patria HONORE beabit.

Extempore ſcrib. in Elector. Dresdâ

M. JOH. BOHEMUS,
ibid. Rector.

Poſt nubila Phœbus!

DIſpulſis *tenebris* ſpargit ſua lumina *Titan*,
Sæp eq; fata ſolent *nubila clara* ſeqvi.
Atro Dippoldi traxit fortunatumultu
Sylvam, dum belli paſſa perîcla tulit.
Hinc deflet patrios *everſæ* LUCIUS *urbis*
Caſûs, & patrio carmine ritè probat.
Sed poſito luctu *pullo* nova gaudia cantat,
Qveîs natale ſolum jam *rutilare* videt.
Hæc non *obfuſcet* ſeries *tenebroſa* malorum!
Hanc *lucem pacis* prælia nulla premant!

Sed pergas LUCI patriæ *illustrare* decorem.
AFFULGETE PATRES! FLAMMA SUPERNA FAVE!

Rogatus scripsit Possendorffii X. Calend.
Jun. Æræ Christianæ M.DC.LII.

ANDREAS Senff/ p.t. Diac.
Stolpensis.

Sonnet.

WAs will doch nun das Volck der *tollen Heyden* pral-len
Mit ihren Götzendienst/ den es der Flora giebt/
Und sie als einen Gott/ *mit frohen Hertzen liebt?
Gleich ob sie könte schön mit bunten Blumen zieren
Den weiten Erden-Kreiß/ aus den auch wär zuspüren/
Daß ihr in Götter Macht gegeben müste seyn/
Weil Sie so schöne Arth den Blumen pflantzte ein;
O weg! du tolles Volck mit deinen närrschen lallen/
Der hohe Himmels Gott/ der zieret alles all
Durch seine grosse Macht/ den Auen Berg und Thal
Der wolle auch dein Hertz mit *Tugendsblumen schmücken/
O werthe Freund/ der Freund (vergiß seyn nicht) die Blum/
Die pflantze in dein Hertz/ so wird er dich mit Ruhm
Von diesen Erden *Staub zu höhern bald verrücken;

Aus sonderbahren Freund-Gemüthe
schrieb solches

* *Ps.94.3.* * *Floraliæ* *Ovid. Fast. l.5.v.185.* *ibid.v.335.* * *Greg. Nyss. in Cantic. Orat.5.Flores illi vitæ, virtut. sunt* * *Ps.113.7.*

Johann-Joachim Coccejus, der
H. Schrifft beflißner.

Son-

Sonnet.

NUn ist Sie siegend durch! Nun hat Sie überwunden/
Was sie so scharff bekriegt! Die ungezehlte Noth/
Die Eisenharte Zeit/ja Mars der Krieges-Gott/
Die haben ihren Mann an Dippolds-Wald gefunden/
So/ daß sie sämptlichen mit Hohn und Spott bestunden.
Nun ist sie siegend durch! der starcke Zebaoth/
Der war ihr Helffers-Mann/der seine Hand ihr bot/
Der Sie zu rechter Zeit von dieser Last entbunden.
Hinführo wird sie wohl/befreyt von solcher Pein/
Gantz sicher bey den Krantz der Edlen Rauten seyn.
Das gebe GOTT! Und helff in deinen Jugend-Tagen/
Daß dich/G werther Freund/der Pallas liebsten Sohn/
Ingleichen führ empor zum hohen Helicon
Sampt allen Musen-Volck/der Fama grosser Wagen.

Thomas Schindler von Heinrichs-
Chrün aus Böhmen.

E N D E.

Yo 1713 64

VD17 n.r.

K. 8 f. 23.

X 20025

Hippoldis

Vergiß es

Das ist

Kurtze Besch

Der dreyen

und Ruthen / mit welch

ße Teutsch Land in die

stäupet

Bey Einweyhung der

zu Ehren und Danck

Gnade

Den. 30. A

In gebundner Rede verfa

von

DANIEL

Der heiligen Schri

Seyferts D

Im Jahr Chri

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-50679-p0021-9